Unsinnblüte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-493756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Nebel

gespalten von Philemon

Der ‹Zürifäscht-Geist› in Gefahr

Warum wird eigentlich der bewährte und nirgends wie in Zürich so besungene und gerühmte ‹Zürifäscht-Geist› dieses Jahr nicht einer weiteren Bewährungs- resp. Wasserprobe ausgesetzt? Mit anderen Worten: Warum fehlt im Eidgenössischen Dauer-Festjahr 1954 ausgerechnet das ‹Zürifäscht›? Der offiziellen Begründungen gibt es genug, aber Presse und Oeffentlichkeit liebäugeln trotzdem immer wieder mit einer Reprise. Als vor kurzem die Stadtmusik aus Feldkirch mit Fahne, Ehrendamen und klingendem Spiel auf den Lindenhof hinauf zog, um dort zusammen mit der zürcherischen Knabenmusik die ‹Städtischen Musiktage› abzuhalten, fiel in der Berichterstattung eines wöchentlich erscheinenden Hofblattes der lokalen Festfreudigkeit einmal mehr das zündende Wort ‹Zürifäscht›. Ob es wohl gezündet hat? Die unter dem Motto ‹Das kleine Zürifäscht› auf der Bilderseite zusammengestellten Helgen von den ‹Städtischen Musiktagen› wirkten eher wie Fehlzündungen. Da sah man ein altes Mannli mit wallendem weißen Bart einsam an einem langen Holztisch in der Festwirtschaft sitzen. Melancholisch blickte dieses Mannli über sein «Kaffee crème im Glas» hinaus in die Ferne oder wohl direkt in die Kamera des Photographen. Darunter stand der in seinem tieferen Sinn schwer zu ergründende Satz: «Ein Zürcher Veteran liefert den lebendigen Beweis, daß man zum Festen nie zu alt sein kann. Er zählte zu den ersten auf dem Lindenhof, als noch die Sonne schien und die Festwirtschaft eben im Begriffe war, initiativ zu werden ...» «Als noch die Sonne schien ...» Ob eine Festwirtschaft von sich aus initiativ werden kann, bleibe dahingestellt. Offenbar muß es aber später, als das Fest im Schwunge war, geregnet haben. Ein Umstand, der nach geheiligter Tradition gerade zum zündenden Signal für eine ungetrübte und uneingeschränkte ‹Zürifäscht-Stimmung› hätte werden sollen. Von dieser scheint aber nicht einmal der zürcherische Stadtpräsident erfaßt worden zu sein, obschon die Knabenmusik zur Eröffnung einen neuen Marsch von Maestro Mantegazzi ‹Unser Stadtpräsident› aufspielte. Jedenfalls zeigt dieser sonst so charmante und fest-veranlagte erste zürcherische Magistrat auf dem Bild ein Lächeln, bei dem man fast so friert wie beim letzten ‹Zürifäscht›. Der große Empfang zur Eröffnung der Juni-Festwochen hat – nachdem das Landesmuseum seine Pforten dieser Idee verschloß – überhaupt nicht stattgefunden. Wenn das so weiter geht, wird der ‹Zürifäscht-Geist› sich mißmutig nach Basel oder sonstwohin verziehen, und man wird mindestens an sechs Wochentagen des Jahres wieder arbeiten müssen. Zündende Fest-Ideen sind daher gegenwärtig gesucht. Wie wäre es mit einem ‹Zürifäscht› in Kloten oder gar im Zoologischen Garten? Vorschläge und Anregungen, wie der drohende (fest)geistige Rückgang aufgehalten werden könnte, nimmt der Verfasser gerne entgegen, zwecks Weiterleitung an die zuständigen Instanzen.

„... wie ich schon sagte, wenn er zum Endspurt ansetzt, läßt er alles hinter sich —."

Das fragwürdige Viertel

Ich besuchte meinen Freund in Zürich. Obwohl er erst wenige Wochen dort weilt, wollte er mir alles Sehenswerte zeigen und erklären. So stiegen wir auch auf den Uetliberg und genossen vom Aussichtsturm aus die prächtigste Rundsicht. Mein Freund umriß in groben Zügen die einzelnen Stadtviertel (ich zweifelte zwar an der Richtigkeit aller Angaben!). Dann wandten wir unsern Blick einer lieblichen, ländlichen Gegend zu; wichtig erklärte mir Hans, das sei jetzt das «Säuviertel». Ich schüttelte ungläubig den Kopf und meinte, ein solch' schönes Gelände könne unmöglich einen derart garstigen Namen haben. Mein Freund aber beharrte auf seiner Behauptung.

Inzwischen kamen andere Besucher und orientierten sich ebenfalls im Gelände. Und da konnte ich gerade noch folgende Belehrung aufschnappen: «Und do unden isch s ‹Säuliamt›!» (Womit der landläufige Ausdruck für das Knonauer-amt besser getroffen war.) KL

Unsinnblüte

«Was kaust du denn da?»
«Schokolade mit Nuß.»
«Mit was für Nuß?»
«Mit Hochge-Nuß!» RD